

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherald

Honny soit qui
mal y pense.



20. Bd.
1864.

N^o. 50.
10. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Universal-Postreuter.

Neueste Hof-, Staats- und Landesnachrichten.
(Probenummer.)

Ordensverleihungen und Standeserhöhungen. Unsern sehr getreuen Unterthan und lieben Freund, den großen James, erhöhen wir in den Herzogenstand und verleihen ihm und seinen gleichgesinnten Nachfolgern die Reichslehen *la Roulette* und *Trente-et-quarante*. Die feierliche Standeserhöhung wird von unfrem Reichsmarschall bei nächster passender Gelegenheit auf übliche Weise vollzogen werden. Wir erlauben dem Herzog de la Roulette auf seinem Wappenschild die Devise zu führen: „Un mensonge répété sept fois devient une vérité.“ — Zugleich ertheilen wir diesem großen Bürger unsern Hausorden des rothen Drachen mit der schwefelgelben Schleife.

Tartarus, im Pechmonat.

Satanas, Lügtenkönig.

Correspondenz aus Florenz. Die Ueberstadelung des königlichen Hofhaltes hat bereits begonnen. So eben ist der königliche Hundezwinger hier angelangt, welcher sich, besonders in mond hellen Nächten, sehr hörbar macht. Ganz Florenz ist in Begeisterung. Bürger und Bürgerinnen umarmen sich auf den Straßen.

Wien. (Allerhöchstes k. k. Handschreiben an den Finanzminister.) Mein lieber Minister! Ich erachte es für angemessen, daß bei gegenwärtiger bedrängter Finanzlage auch Ich etwas zum allgemeinen Besten beisteuere. Ich schenke und übergebe Ihnen deshalb zu Händen des Fiskus alle meine alten Schätze. Dieselbe sind in die k. k. Münze abzuliefern, unter den Prägstoß zu bringen und ihr Ertrag zur Amortisirung des Papiers zu verwenden. Gegeben in meiner Kaiserstadt.

Franz Sepperl.

Die förmliche Uebergabe wird am unschuldigen Kindelinstag stattfinden. Die Nührung über diesen Akt der Großmuth ist allgemein.

Athen. Die Zeit der Telle und Winkelriebe ist vorbei. Man denkt daran dem großen Mar-morbloß, welcher zu Händen des Winkelrieddenk-mals dem Bildhauer Schlöth in Rom übergeben worden, eine andere Bestimmung zu geben und sämmtliche Gründer und Direktoren von Banken und ähnlichen großen Geldinstituten aus-ha-u-e-n zu lassen. Ein großer Theil des Publikums ist einverstanden.

Constantinopel (Reform im Haushalte des Sultans). Der Padischah hat befohlen, daß sämtliche goldene Nachttöpfe seines Harems in die Münze abzugeben seien. In Folge dessen ist das türkische Anleihen bedeutend in die Höhe gegangen. Dagegen einige Mißstimmung unter den Altgläubigen.

Preußen. (Das herrliche Kriegsheer.) Auf Befehl des Königs wird jetzt eine neue goldene Medaille geschlagen. Sie trägt auf dem Avers in einem Lorbeerkrantz die Inschrift: „Dem unbefleckten Ruhm unsrer glorreichen Armee.“ Auf der Rückseite ist das Mädchen von Glogau abgebildet mit der Umschrift: „Wir können schweigen, wo die Thaten sprechen.“ Das Offizierskorps wird durch diese Auszeichnung einen Reiz mehr in den Augen der Berliner Damenwelt erhalten.

Feuilleton des Universalpostreuters.

Vater und Sohn (eine Ziegelhütten-Fille).

Louis, der Alte: Chast-mer jeh au die natürliche Gränze vo Frankreich säge?

Louis, der Junge: Frili, Papasi! Sölli-drö säge? Frankreich gränzt gäge Norden a's Meer, gäge Westen a's Meer, gäge Süde a's Meer und.....

Louis der Alte: Und de gägen Oste?

Louis, der Junge: Gägen Oste? So wyl's länge ma, Papasi!

Louis, der Alte: Mordssapperments Ghind, was seisch? Nit so lut! — Aber nu söll no Eine cho und säge, du seigsch nit min e! —

(Mamali tritt ein; allgemeine Umarmung.)

Heinrich spaziert wieder einmal zeitungswiese durch die Gauen einer löblichen Eidgenossenschaft.

Ist wieder einmal eine unfruchtbare Zeit; es will in diesem Jahre keine rechte Dummheit gerathen, so wenig als der Wein. Hab immer gefunden, wenn der Wein nicht geräth, aber die Kartoffeln gerathen, so kommt kein rechter Schwung in die Leute; dann machen sie wenig Gescheides, aber leider auch nichts Dummes. Mit Respekt zu vermelden, muß aber Heinrich bei diesen Herzausleerungen bemerken, daß er dabei unsere Landesväter in Bern ausnimmt, schon aus dem einfachen Grunde, daß ihm bis jetzt über dieselben gar nichts eingefallen ist. Hoffe natürlich, daß es den Landesvätern nicht eben so ergehen möge. Wenn 50 derselben, oder ungefähr 375 Doppelzentner Kilogrammgewicht, beim Beginn der Sitzung gefehlt haben, so will dieser déchet nicht viel sagen, sintemalen die Gewichtigeren doch da sind und die Fehlenden durch den Sami Claus, das Weihnacht- und das Neujahrskindli und andere nationale Festtage hinlänglich entschuldigt sind.

Die Gesandten von Luzern werden wohl mit erleichtertem Herzen nach der Bundesstadt gewandert sein, haben aber von ihren Herrn Kollegen allerlei Complimente hören müssen über den glücklich beendigten oder vertagten Sklavenkrieg. Mit 10,000 Unterschriften hat der Senat von Luzern

sich ins Bockshorn jagen lassen, und seine Consuln desavouirt. Der Maler Büttler, der das Capitol von Luzern in allen Farben des Regenbogens illuminirt hat, soll bereits den Auftrag erhalten haben, im Senatszimmer mit blitzblauen und immergrünen Buchstaben die weise Lehre zu malen:

Quidquid agas, prudenter agas et respice finem

und der Volksdramaturg Feierabend wird ein Drama dichten: Die glücklich vereitelte neue Mordnacht von Luzern.

Statt Heinrichs Freund Fazy schicken die Genfer nun einen Friedrich nach Bern. Wenn er nur reich an Frieden von Genf nach Bern kommt, so ist allen geholfen, nur dem Freund Fazy nicht. Der ist aber gegenwärtig mit dem Addiren und Subtrahiren seines Soll und Haben bei der banque générale Suisse beschäftigt und kann die Bilanz nicht herauskriegen, seit er die Balance verloren hat.

Im schweizerischen Athen ist immer gelehrter Streit. So zanken sie sich gegenwärtig darum ob die Pocken oder Kindersblattern ein autochthones Gewächs von Athen, oder von Genf importirt seien. Man scheint mir die Meinung jenes Arbeiters zu theilen: „Meister, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich flicken?“ Raum haben wir den wunderschönen

eidgenössischen Waffenrock bei unserer Armee eingeführt, so soll schon wieder eine andere Bekleidung kommandirt werden. Die Schweiz scheint auch hierin in die Reihe der civilisirten Staaten treten zu wollen, wo bekanntlich die wichtigsten Neuerungen der aus Ruher gelangten Regenten darin besteht, daß sie weiße, statt der gelben Uniformknöpfe einführen und wichtige Abänderungen in dem Besatz der Hosennath ausdenken.

Muzopolis ist glücklich; den der letzte Zeuge

einer barbarischen Zeit, Christoffel ist seinem sichern Falle nahe, und aus Frankreich ist ein neuer Heilkünstler angekommen, der alle faulen Zähne in Muzopotamien leicht, schmerzlos und gratis auszieht. Dem Manne steht bei der in Aussicht stehenden Verfassungsrevision eine große Praxis bevor. Eines beklagt der Heilkünstler, daß es ihm an einer hinlänglichen Zahl gesunder Zähne fehlt, die an die Stelle der ausgezogenen eingesetzt werden sollen.

Das Budget der B. S. B. für 1865.



„II mal II sind V; IV davon bleibt III....“
Das ist eine saubere Rechnerei! —
Der Muz gehört nicht zu den Dummen:
Wenn er gänq blecht, so laßt ihn brummen.

F e u i l l e t o n.

Die Aeltesten und Rathe von Culturien sollten der neu zu errichtenden Irrenanstalt einen Namen geben. Es wurde gewunscht, da derselbe Bezug auf die Residenz, als Schwerpunkt des Landes habe; lwohlliegend sei und der romantischen Lage entspreche; die Bestimmung der Anstalt bezeichne; zweifilbig und noch nicht dagewesen sei.

Erhob sich ein Mitglied der auersten Linken und sprach:

„Eureka! Fuget zum Namen unserer Residenz einen **N** und da ganze Land wird euere Weisheit bewundern!“ —

Aus Culturien.

Erster Gast: Sophie, no-ne Schoppe neue Landwy. (Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft tritt ein.)

Erster Gast: Sophie, lieber en Schoppe Alte.

Zweiter Gast: Worum Alte? Du hast jo Neue g'ha.

Erster Gast: Gsehst dert de Labesagent! Er honnt meine, ich wett mi vergifte.

Geld auszuleihen.

Wegen Mangel an Platz und um der herrschenden Geldnoth abzuhelfen zum Ausleihen  4, 4 $\frac{1}{2}$ oder 5 % in einem oder mehreren Posten gegen unterpfandliche Sicherheit und solide Burgen: der Ja hres gehalt des Gemeindefchreibers einer uber 2000 Seelen zahlenden Gemeinde des Kulturstaats im Betrage von Fr. 80.

(Schreibe achtzig neue Franklein.)

Wie ein Schiffskapitan auf dem attischen Meer sich das coupiren der Billete verteuert.

Schiffskapitan (in die Kajute tretend): Hed da Alles Boher?

Supplementar-Paragraph zum zopfsingischen Wirthschaftspolizeireglement.

Wenn der Nachtwachter in den Schlafzimmern eines Gasthofs bei Nacht Licht entdeckt, so hat er sich mit Gute oder Gewalt Eingang zu verschaffen und das Zimmer polizeilich zu besetzen. Bei Nacht in einem Gasthof Bluteigel ansetzen lassen, ist — insofern es nicht im Finstern geschieht — polizeilich verboten.

Joggeli: Weisch du au, Hans, warum d'Zofinger fet Gasbeluchtung hend?

Hans: He, denk wil sie d'Choste schuche.

Joggeli: Nei, s'ist damit die Fromde wo z'Oben achome, die Boher nit g'feh, wo an alle Stroe eis am andere a sind. Sie meinte fust, es regierts d'Cholera im Stadli und sie hatte numme Platz im Rosengarten um d'Wut z'vergrave; me heig d'Graber de Stroe noh mache muee.

Schiffsnamen in attischer Mundart.

Heiri: Wenn fahrst hei, Schaggi?

Schaggi: Im Hallunggeschiff. Bis denn bin-i mit de Gschafte fertig.

Heiri: Mir isch-es dann na nud mugli; ich cha allweg erst am zachni uf'm Rumpesammler hei.

NB. des Sehers. Diese asthetischen Schiffsnamen wurden den Booten beigelegt, welche Abends 8 und 10 Uhr von Horgen nach Kimmattathen zuruckfahren.

Muster-Adresse.

An Junpfer Zusahna Kindlimann, Flagerin im untern Schagen beim Kasermatohr.

Briefkasten. An den Dichter des Christoffeliedes. Wenn der Seher aus „Straumannen“ „Baumannen“ machte, so konnen wir nichts dafur; Sie wissen, da Heinrich fur das Lied nicht verantwortlich sein wil. — Stud. bau. Sind Sie zufrieden? — N. W. in A. Mit Vergnugen entsprochen: — Leser in H. Wiederkommen! — Unbekannter in B. Versteht sich am Rand. — W. J. Die schwabische Wittib soll nicht unter den Scheffel gestellt werden. — Schlufi. Sie machen Ihrem Namen Ehre; was Sie „zur Berucksichtigung“ mittheilen, ist der Urgrovater aller Meidinger. — Frack. Was Ihnen Ihr Freund mittheilt, ist doch wohl nicht besonders interessant. — Eligius. Heben wir den Deckel dieses Topfes nicht wieder auf! — G. F. Doch nicht pikant genug. — Manfred. Nein! — Schnauzli. Zum Theil sehr Meidinger. — G. J. S. in S. Kaum zu verwenden. L. R.  F. Nous ne comprenons pas; vous avez oublie le commentaire. — Lachvogel in J. Erhalten, aber kaum zu verwenden. — Hugo. Nicht ubel! — J. in W. (Gr. B.) Einfaltig, aber nicht besonders komisch. —